



eilig



heilig



zett die zeitung für evangelische jugendarbeit in Bayern

Dezember 2017

Jesu Geburt – ein Gegenentwurf!

Mächtig ist die Adventszeit von pulsierendem Leben, Geschäftigkeit und Eile geprägt. In der Stadt verschlägt es einem den Atem. Zigtausende, ach was, Millionen von Menschen denken ans Schenken, und sie laufen und kaufen.

Eine riesige Woge von Menschen schiebt sich durch die Stadt. Überall quellen sie herein und heraus. Und ein Teil spürt mal mehr, mal weniger die Sehnsucht nach der Heiligen Nacht. Auch wenn die Tage vor Weihnachten noch so anstrengend sind, erwarten alle etwas: Vielleicht Ruhe und Besinnlichkeit, daheim in unserer kleinen Welt. Oder in unseren Familien Harmonie und Frieden. Oder vielleicht weiße Weihnacht? Draußen Schnee und drinnen warm und wohlig. Ein bisschen geborgen sein in dieser Welt, das wäre schön. Aber was hat es mit der Geburt Jesu auf sich? Warum so viel Zauber um dieses Ereignis am Rand der Weltgeschichte?

Es begann unspektakulär

Die erste Weihnachtsbotschaft der Welt ging an Maria. Ein Engel sagte ihr: Dein Sohn wird König sein, und sein Reich wird kein Ende haben. Von dieser Maria wissen wir nicht viel. Sie war eine sehr junge Frau und verlobt mit einem Zimmermann namens Joseph. Sie lebte in dem kleinen Dorf Nazareth. Maria gehörte zu einem Volk, das seit ewigen Zeiten beherrscht und herumgestoßen wurde. Doch in diesem Volk blieb eine wichtige Hoffnung lebendig. Mit ihrem jüdischen Volk war auch Maria überzeugt: Gott wird uns retten. Und das kann bald, vielleicht schon morgen soweit sein.

Diese Maria hörte als Erste die Weihnachtsankündigung. Nach dem vermutlich ersten Schreck steigt Freude und Jubel auf: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“ Maria war begeistert. Gerade durch sie wollte IHR Gott der Welt seine Macht zeigen. Es gab unzählige reiche, erhabene Römer, da gab es den Kaiser Augustus und den König Herodes sowie unzählige mächtige Männer, aber die Tochter des geknechteten jüdischen Volkes wurde von Gott auserwählt. Eine Frau war es, die Gott dafür auserwählt hatte. Der Gegenentwurf Gottes zur herrschenden Welt begann Formen anzunehmen.



Wenn Gott eine Tochter des geknechteten jüdischen Volkes auserwählte und nicht die mächtigen Herren in Rom und Jerusalem, dann betraf das nicht nur ihr Leben; dann würde das die ganze Welt verändern. Maria spürte das: „Die ganze Welt wird anders!“
Gott ist nicht bei den Herrschern dieser Welt, er kommt zu den Kleinen, Schwachen und Niedrigen.

Und dann brach es aus Maria heraus. Alles, was Menschen seit Jahrhunderten erlitten und erduldeten, brach nun aus dieser unscheinbaren jüdischen Frau heraus: *Gott, mein Retter hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.* Hoffnung, Kraft und Mut tragen Marias Worte: Gott greift ein in dieser Welt. Er bringt Umsturz und Rettung, wo Leid und Ungerechtigkeit sind.

Der Gegenentwurf zur herrschenden Welt nimmt Fahrt auf. Gott kommt zur Welt! Als kleines Menschenkind kommt Gott selbst in einem Stall zur Welt. Man stelle sich die Blamage für die Mächtigen vor. Für jeden Staatsgast wird der rote Teppich ausgerollt. Aber dieser Gott durchbricht die Etikette. Er geht auf staubigen Straßen, sucht und findet Freunde im Prekariat und Outlaw-Milieu. Er provoziert, wird angefeindet, ist am Ende allein, wird gefoltert und zuletzt gekreuzigt. Dieser Gott ist ein

ständiges Ärgernis für alle, die über andere bestimmen.

Der Gegenentwurf zur herrschenden Welt hat einen Kern: Diese Botschaft untergräbt jede Herrschaft, denn sie gilt jedem Menschen, allem Leben. „Du bist nicht allein, ich bin bei Dir“, flüstert Gott durch das Ohr in das Herz! Er ist da,

wo die Tränen fließen, oft unbemerkt von der Welt, wo Schreie sind, ungehört oder unbeachtet, dort, mitten im Leid ist Gott am nächsten.

Der Gegenentwurf zur herrschenden Welt stellt auch uns heute in Frage: Die Krippe ist das Symbol der Weihnachtszeit. Die Krippe ist Zeichen der Niedrigkeit. Niemand legt sein Kind in einen Futtertrog, wenn er etwas Besseres hat. Dieses liebe Jesuskind, das in dieser Krippe lag, wurde am Ende seines Lebens an ein Kreuz geschlagen. Die Krippe und das Kreuz stehen als größtes und mächtigstes Mahnmal aller Zeiten: der Gegenentwurf zur herrschenden Welt – damals, heute und auch in Zukunft.

An Weihnachten sagt Gott jedem Menschen ein menschenwürdiges Leben zu. In der Adventszeit pulsiert das Leben mächtig! Wir denken ans Schenken und laufen und kaufen. Doch man kann die Botschaft hören, wenn's laut ist, besonders in der Stille der Heiligen Nacht: Jesu Geburt, der Gegenentwurf zur herrschenden Welt.

Gerd Bauer
Landesjugendpfarrer

»Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr«

zett, zeitung für evangelische jugendarbeit, amt für evang. jugendarbeit in bayern, postfach 450131 90212 nürnberg deutsche post VKZ B 45372 entgelt bezahlt

EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



www.ejb.de

»ZOOM«

Tobias Bernhard, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in der LUV Junge Kirche Lindau. Er ist der Nachfolger von Sebastian Hirblinger, der in die Schweiz gewechselt ist.

Matthias Bär, Diakon, wird neuer Dekanatsjugendreferent in Kulmbach. Zuvor war er in der Jugendhilfe Oberfranken Fassoldshof.

Marlene Winkler, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Augsburg. Sie ist die Nachfolgerin von Marlene Lucke, Diakonin, die in Elternzeit ist.

Eva-Maria Borries-Neunes, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Wunsiedel.

Heinz Hagemaier, Diakon, verabschiedet sich aus der Jugendarbeit bei der Evang. Jugend München und wechselt in die Kirchenverwaltungsstelle Rosenheim.

Ursula Bartsch, Dipl. Sozialwirtin, verabschiedet sich nach vielen Jahren in der Jugendarbeit in Nürnberg und München in den wohlverdienten Ruhestand.

Tanja Kuhn, Sozialpädagogin, ist neue Bildungsreferentin für die Freiwilligen Sozialen Dienste Südbayern in München und somit die Nachfolgerin von Ursula Bartsch.

Annabell Keilhauer, Religionspädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Landshut. Zusätzlich bleibt sie mit einer halben Stelle Dekanatsjugendreferentin in Rosenheim.

Vorstand der aej

Neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend in Deutschland (aej) ist Dr. Sven Evers, Landesjugendpfarrer der Evang.-Luth. Kirche Oldenburg.

Anna Heinrich, Studentin in Regensburg und stellvertretende Vorsitzende des Landesjugendkonvents, wurde mit überwältigender Mehrheit in den Vorstand der gewählt. Mit der 21-jährigen Ehrenamtlichen aus dem Dekanat Cham ist seit langer Zeit wieder eine Vertreterin der EJB im Vorstand auf Bundesebene. Da dürfen wir stolz sein und gratulieren herzlich.

Was und wer ist die aej?

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) ist der Zusammenschluss der Evangelischen Jugend in Deutschland. Als Dachorganisation vertritt die aej die Interessen von ca. 1,35 Millionen jungen Menschen. Ihre derzeit 32 Mitglieder sind evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Kinder- und Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Acht evangelische oder ökumenische Verbände, Einrichtungen und Fachorganisationen sind als außerordentliche Mitglieder angeschlossen.

Heilig

Stille Nacht, heilige Nacht. Was ist das überhaupt, heilig? Was bedeutet Heilig Abend?

Heilig, Heil... Heilung kennt man. Eine Wunde verheilt. Heißt es also Stille Nacht, heilende Nacht?

Doch es gibt auch den Heiligen Krieg. Das passt dann gar nicht. Im Lateinischen übersetzt man heilig mit sakral und davon ist das Gegenteil profan, das heißt weltlich. Also stehen sich weltlich und heilig gegenüber. Wenn etwas heilig ist, dann ist es nicht Teil von der Welt. Heiliger Krieg ist, wenn einer Krieg führt, weil er meint, Gottes Willen auszuführen. Er hat keine weltlichen Beweggründe, also das Streben nach mehr Macht, Geld oder was



„Eilig-Heilig“

Bei diesem Titel muss ich zuerst an meinen vollen Terminkalender denken, der seit Mitte November aus allen Nähten platzt.

Im Advent hetzt man von Weihnachtsfeier zu Weihnachtsfeier, versucht im Weihnachtsgeschenkewahnsinn den Überblick zu behalten und sich dann auch noch den ein oder anderen entspannten bzw. besinnlichen Moment in der Familie freizuschaukeln. Alles in Vorbereitung auf den 24. Dezember, der für die meisten dann auch nicht so entspannt ist, schließlich muss das festliche Essen fertig werden und alle Geschenke müssen unter dem geschmückten Weihnachtsbaum liegen.

Ich würde gerne von meinem „heiligen“ Moment an diesem besonderen Abend erzählen. Dieser findet am 24. Dezember meistens so zwischen 14 und 15 Uhr statt. Dann versammelt sich mein Heimatdorf in der kleinen Dorfkirche und lauscht dem Musikverein, der andächtige Lieder als eine kleine Voreinstimmung auf den Heiligen Abend spielt. Diese kleine Andacht, die nur aus einem kleinen Text und Musik besteht, gibt das Gefühl endlich angekommen zu sein in der Heiligkeit und in der Ruhe der weihnachtlichen Festtage.

Ich hoffe, auch ihr findet so einen Moment, in dem ihr ganz andächtig das Gefühl von Weihnachten erleben und genießen könnt.

Sarah Rettich

weiß ich. Diejenigen, die einen Heiligen Krieg führen wollen, müssen nur aufpassen, dass sie letztlich nicht doch nur diesen weltlichen Dingen hinterherlaufen.

Wirklich heilig ist nur, was Gott zugehörig ist.

An Heilig Abend feiern wir etwas, was nicht normal ist. Ein Kind wurde geboren? Who cares?! Nein, uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben (Jesaja 9,5). Es ist einer, in dem die Leute Gott selbst sehen werden und deswegen sagen: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen (Markus 15,39).

Und so feiern wir, dass Gott nicht weggesperrt ist in einen Tempel oder eine Kirche, wo niemand seine Heiligkeit sehen darf. Bitte nicht berühren! Als wäre Gott ein Museumsding. Nein, er sitzt in einer lausigen Krippe, einfach so in einem Nirgendwo, denn die ganze Welt ist ihm zugehörig. Er ist einfach so bei den Menschen und er macht damit diese Welt heilig.

Er kommt zur Welt und wird heilend. Stille Nacht, heilige Nacht.

Lucas Horn
Ehemals LK



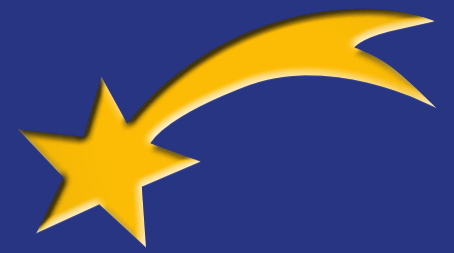
Was ist mir heilig?

Ich muss gestehen, diese Frage ist schon schwer, schließlich möchte man ja nicht irgendetwas Alltägliches und Profanes als heilig angeben.

Aber vielleicht ist genau dieses Alltägliche das Heilige in unserem Leben. Mir ist heilig, dass es jeden Tag etwas Gutes geben kann. In meinem Bundesfreiwilligendienst habe ich mit vielen Menschen zu tun, die viele Probleme haben. Ich bewundere Menschen, die trotz Leid und Sorgen positiv bleiben. Mir ist eine Begegnung mit einer Person sehr stark im Gedächtnis geblieben: „Wissen Sie, jeder Tag ist eine Herausforderung, aber wenn ich jeden Tag eine Stunde früher aufstehe und etwas tue, was mir Spaß macht, dann ist mein Tag gerettet.“ Ich habe es tatsächlich ausprobiert, an jedem Chaostag mindestens 20 Minuten irgendetwas zu widmen, was mir tatsächlich Freude macht und ich muss sagen, diese Zeit am Tag ist mir wirklich so etwas geworden wie heilig.

Sarah Rettich

Leitender Kreis des Landesjugendkonvents



Stille war es um die Herde und auf einmal war ein Leuchten ob der Erde, dass das Kind geboren sei.

Kennt Ihr es auch? Vor Weihnachten ist so viel zu erledigen, dabei geht es nicht nur um das Besorgen der Geschenke oder um die Einkäufe zu Weihnachten. Überall verbreitet sich ein geschäftsmäßiges Gewusel. Wer in der Jugendarbeit ist, weiß wovon ich spreche. Eine Advents- oder Weihnachtsfeier jagt die andere, dann noch ein Krippenspiel oder die Waldweihnacht. Nicht, dass das Ganze keinen Spaß machen würde, es ist vielmehr die Fülle und die Geschwindigkeit, die uns vorantreibt und den Atem raubt. Natürlich kommen noch die ganz persönlichen Vorbereitungen dazu, für Freunde und Familie. Wir sind froh, wenn dann endlich Stille eintritt. Die Stille um die Krippe, der Zauber, die Ruhe und Verheißung, die von dem Heiligen Kind ausgehen. „Stille war es um die Herde ...“ und ich spüre, dieser Moment ist heilig.

Wir wünschen frohe Weihnachten. Stille. Gesegnete Tage und ein friedliches neues Jahr.

Christina Frey-Scholz
Redakteurin zett



Heilig

Streng genommen ist nach alttestamentlichem Verständnis nur Gott selbst heilig und heilig zu nennen sowie das, was zu seiner unmittelbaren Umgebung gehört. Das neutestamentliche Verständnis besagt, dass Christinnen und Christen „heilig“ sind, weil Gott sie mit Heiligkeit beschenkt hat.

In der heutigen Zeit hat das Wort „Heilig“ viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren. So kann die Frage nach dem Heiligen auch gleich mit der Formel: „Wichtig ist mir...“ beantwortet werden. „Was heilig ist“ zeigt also genau das, was Menschen nicht angetastet wissen möchten, ihre Werte oder Verankerungen, allerdings auch religiöse Rituale und Symbole.



Im Alltagsgebrauch des Wortes „heilig“ kommt mir mein Espresso am Morgen in den Sinn, genau in der Stärke, in der ich ihn mag.

Wirklich heilig ist mir aber meine Gottesbeziehung. Die Erfahrung der Größe, der Weite und der Liebe Gottes.

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Meine Familie ist mir heilig. Heilig ist für mich all das, woraus ich meine Kraft schöpfe, was nicht zur Debatte steht und so ist und bleibt – für immer.

Ute Markel, zett Redaktionsassistentin

Wenn ich das Wort „heilig“ höre, denke ich zuerst an Jesus und Gott. Ich hab das schon in Religion gehört, da gab es eine Geschichte von einem heiligen Mann, Franziskus oder so. Anikó, 8 Jahre

Jeden Morgen ungestört Zeitung zu lesen ist mir heilig, ein Gebet zu sprechen und spazieren gehen ist mir heilig, der Sport und Gespräche mit Freunden sind mir heilig. „Mir ist heilig“, sagen wir oft in ganz profanen Zusammenhängen. Und doch wissen wir, es ist einfach mehr als nur wichtig. Es ist uns heilig.

Wir, die zett-Redaktion, wollten dem mal nachgehen und haben gemerkt, so einfach ist das gar nicht, mit dem „Heilig“. Schnell kommt man ins Grübeln. Was ist eigentlich heilig? Klar, heilig wird gerne im Alltag gebraucht, aber irgendwie ist da noch mehr, etwas Unbeschreibliches, etwas Überirdisches. Hier einige Antworten:

Musik und mein Klavier sind mir heilig. Auch die Gemeinschaft mit Freunden der EJ.

Timothy Battaglia (Er hat bei der Einweihung der Kapelle Knappenberg den Gottesdienst musikalisch begleitet.)

Heilig, heilig. Was ist dir heilig?



Heilig? Das ist ein schwieriges Wort... Meine kleine Schwester ist für mich heilig. Und Sterne sind heilig und natürlich Engel. Pauline, 7 Jahre

Heilig sind für mich Menschen, die sehr sozial engagiert sind. Aber auch Gottesdiensträume und Pfarrer. Ja, die haben für mich auch etwas Heiliges, schon der Talar drückt dies aus, das gilt auch für Diakonissen.

Elias Wolf, Ehrenamtlicher in Sulzbach-Rosenberg

All das, was mein Herz schneller schlagen lässt - meine Familie, Freunde, Sachen, Erlebnisse, gute Gedanken über Gott, ein Moment der Stille, meine Freiheit!

Katharina von Wedel, Dekanatsjugendreferentin Schweinfurt

#mitmischen

Reformation ist noch lange nicht vorbei. Die 95 Thesen verpflichten uns weiterzumachen. Jetzt geht es darum, die Anliegen der Thesen einzufordern. Die Landtagswahlen sowie die Kirchenvorstandswahlen 2018 sind ein guter Anlass sich einzumischen.

9,5 Themenfelder zu den 95 Thesen

1.

Gerechtigkeit stärken

2.

Friedlich zusammenleben

3.

Gottesdienst feiern

4.

Position beziehen

5.

Vielfalt annehmen

6.

Schöpfung bewahren

7.

BeteiligungsRäume schaffen

8.

Demokratie gestalten

9.

Dialog fördern

0,5

Weitblick zeigen

Postwachstumsgesellschaft

Zukunftsmusik oder Notwendigkeit



Wie soll und kann es weiter gehen mit dieser unseren einen Erde?

Mit diesem Thema beschäftigte sich die Evang. Jugend im Kirchenkreis Regensburg auf ihrer Herbstkonferenz in Krailing (Dekanat Cham).

Können wir mit unserer Wirtschaft immer weiter wachsen, um unseren Wohlstand zu erhalten oder gar zu steigern? Wer bezahlt dafür und gibt es ein Limit? Braucht es eine Postwachstumsgesellschaft und wie könnte so etwas aussehen? Welche Verantwortung für die Schöpfung tragen wir als Christen?

Das Wochenende warf viele elementare Fragen auf, denen die etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Grund gehen

wollten. Beim Themeneinstieg mit Susanne Götte näherten wir uns spielerisch dem Thema Wachstum. Mit Harald Klimenta, Publizist, Autor und Mitglied bei attac, widmeten wir uns den Folgen unseres Wohlstandsverheißenden Wirtschaftswachstums, der anderenorts auf der Welt durchaus böse Nebenwirkungen auf Menschen und Natur hat. Danach ging es um Vorreiter der Postwachstumsgesellschaft und friedliche wie kreative Protestformen. Dabei setzten wir uns auch über eigene wirtschaftliche Zwänge, Werbung und Anreize zum Konsum auseinander. Harald Klimenta zeichnete ein Bild, wie eine Postwachstumsgesellschaft aussehen und funktionieren könnte. Sein Votum: weniger Lohnarbeit, mehr Selbstversorgung; weniger Konsum, mehr reparieren; weniger Banker, mehr soziale Berufe; weniger Aktiengesellschaften, dafür mehr Genossenschaftsmodelle.

Abschließend überlegten wir, wie wir als Jugendverband nachhaltiger und verantwortungsbewusster agieren können. Mit einem Abendmahlsgottesdienst endete der thematische Teil der Herbstkonferenz. Der Sonntag stand im Zeichen des Geschäftsteils.

Christian Betzl
Dekanatsjugendreferent Passau

Das ist Eure Synode!



Wir setzen uns für die Themen der Jugend ein. Foto: Jonas Straßer

Die Landessynode tagte vom 26. bis 30. November in Amberg.

Mit dabei waren natürlich die drei Jugenddelegierten des Landesjugendkonventes: Julia Simon, Jonas Straßer und Ferdinand Ruf (in Vertretung für Marc Meyer).

Im Herbst dominieren die Haushaltsberatungen die Tagesordnung. Normalerweise. Diese Synodaltagung war vor allem durch Vorlagen und der „Jugend“ geprägt. Und alle Anliegen wurden befürwortet und angenommen! So ging die Vorlage, die aus den „Jugenddelegierten“ „Jugendsynodale“ macht und uns damit volles Stimmrecht verleiht, einstimmig durch. Über 20 Jahre hatten unsere Vorgänger dafür gekämpft. Wir verteilten zunächst Luftschlangen, bis dann etwa eine halbe Stunde später das Präsidium darauf aufmerksam machte, was die Synode eigentlich gerade verabschiedet hatte.

Weitere Eingaben der Landesjugendkammer und des Landesjugendkonventes wurden nach längerem Ringen angenommen: Die Evang. –Luth. Kirche in Bayern setzt sich für den Reformationstag als Feiertag ein, damit ihm auch über das Lutherjubiläum hinaus eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Außerdem unterstützt die Landessynode das Anliegen, mehr Jugendbeteiligung auf allen Ebenen der ELKB zu schaffen. Bereits jetzt sind Kirchenvorstände und Gemeinden dazu aufgefordert, bei den KV-Wahlen im nächsten Jahr die Kandidatur junger Menschen zu unterstützen und Jugendliche bei Berufungen im Blick zu haben. Ideen, die längerfristig mehr Beteiligung junger Menschen fördern, sollen erarbeitet werden.

Julia Simon
Jugendsynodale

Weitere Infos auf landessynode.bayern-evangelisch.de



Foto: EJ Sulzbach-Rosenberg

Jugend baut Kirche

Am Knappenberg steht eine schöne Holzkapelle

Am Anfang war es nur eine Vision, nun ist sie Wirklichkeit geworden. Die Evang. Jugend im Dekanat Sulzbach-Rosenberg hat sich einen Herzenswunsch erfüllt und aus eigenen Kräften eine Kapelle gebaut.

Was dem Jugendübernachtungshaus Knappenberg gefehlt hatte, war ein Raum, in dem sich die Besucher/-innen über ihren Glauben und den Sinn des Lebens austauschen konnten. So regten die Jugendlichen aus dem Dekanat an, so einen Raum der Stille selbst zu bauen. Gesagt, getan: Sie bauten ihre kleine Holzkirche, die am 26. November von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm eingeweiht wurde. Nicht nur der Bischof, auch alle anderen Gäste zeigten sich schwer beeindruckt von dem einzigartigen Projekt.

Thomas Weiß, Vorsitzender der Dekanatsjugendkammer Sulzbach-Rosenberg, strahlte vor Stolz und Glück, und das zu Recht! Sein Fazit nach dem Bau der

Kapelle: „Alles ist möglich, dem der da glaubt.“ Das Ergebnis sollten sich nicht nur die Besucher des Jugendübernachtungshauses ansehen, ein Ausflug lohnt sich allemal. Die Kirche soll offen sein, für alle: für Wanderer, Radfahrer und Ausflügler. Alle sind eingeladen, hier einzukehren und die Ruhe im Raum - und wenn sie möchten - Gottes Nähe zu spüren. Jaqueline bringt es auf den Punkt: „Auch wenn es heute bei der Einweihung draußen knackig kalt ist, möchte man gerne in die Kirche gehen, weil es da warm ist und man sich geborgen fühlt.“

Noch fehlt die Inneneinrichtung. Die Stiftung Evangelische Jugendarbeit will mit ihrer Förderung dazu einen Beitrag leisten. Das Kirchlein wird auch im Rahmen des EU-Programms Leader gefördert. „Jugend baut Kirche“ wurde mit dem Ehrenamtspreis der Landeskirche ausgezeichnet.

Christina Frey-Scholz

Frieden und PuK

Das bewegt die Landesjugendkammer

Am ersten Adventswochenende tagte die Landesjugendkammer ein letztes Mal in diesem Jahr.

Neben den üblichen Berichten befasste sich die Kammer mit zwei besonderen Themenschwerpunkten: Frieden und PuK (Profil und Konzentration).

Passend zum Beginn der Adventszeit stand der Freitagabend ganz im Zeichen des Friedens. Unter dem Motto „Frieden und die EJB: gestern – heute – morgen“ gab der AK Frieden einen Überblick über das, was bisher geschah. Dabei wurde auch darüber nachgedacht, ob das Thema „Frieden“ evtl. zu unspezifisch sei, um als Gremienaufgabe begeistern zu können. Die Kammermitglieder griffen den Gedanken auf, identifizierten thematische Brennpunkte und entwickelten Ideen, wie Evang. Jugend friedensstiftend tätig und aktiv werden könnte.

Am Samstag ging es mit einem Thema, das eher Unruhe statt Frieden verursacht, weiter: Der Prozess Profil und Konzentration der Landeskirche lässt schließlich so manche Menschen in nervöse Diskussionen verfallen. Daher empfanden die Kammermitglieder den Input von Florian Baier aus dem PuK-Projektteam zum Pro-

zess und dessen aktuellem Stand als willkommene Informationsvermittlung. Unter der großartigen Moderation von Gerhard Eber gab es schließlich genügend Raum für den Austausch. Dies zeigte seine positive Wirkung in sehr guten Diskussionen, tollen Ideen und Anträgen zum Thema PuK. Nicht nur innerhalb der Landesjugendkammer sollen die Gedanken zum PuK-Prozess weitergesponnen werden.

Die Kammermitglieder waren sich einig, dass die Perspektiven junger Menschen noch deutlich stärker in den laufenden Prozess eingebunden werden müssen. Dabei dürfen junge Menschen nicht nur als eine Interessensgruppe von Vielen verstanden werden, sondern als DIE zentralen Akteure für einen zukunftsfähigen, nachhaltigen Veränderungsprozess. Es entstand die Idee, in dezentralen Runden mit Jugendlichen über ihre Vorstellungen von Kirche ins Gespräch zu kommen.

So hatte die Landesjugendkammer eine diskussionsreiche Sitzung, die von thematischer Arbeit geprägt war und einige neue Ideen für die Zukunft mit sich brachte. Wir sind bereit, in ein neues Jahr zu starten!

Marlene Altenmüller
LK und Redaktionsteam zett

Ach übrigens...

Kirche in Bewegung

In 20 Jahren. Ein Mann? Eine Familie? Kinder? Ein eigenes Haus? Letzteres ist eher unwahrscheinlich. Als zukünftige Theologiestudentin und hoffentlich spätere Dekanatsjugendpfarrerin ist das Sesshaftwerden nicht wirklich einfach, denn Kirche fordert vor allem eines: Bewegung. Eigentlich in allen Bereichen.

In einem Zeitraum zwischen zehn und 12 und spätestens nach 15 Jahren sollen Pfarrer ihre Stelle wechseln und sich nicht gemütlich in einer Gemeinde niederlassen. Warum? Wie das so ist mit dem Leben, wird irgendwann alles vergehen. Je älter man oder etwas wird, desto näher rückt der Moment, in dem es so weit sein wird. In unserem Fall geht es zwar um etwas Lebendiges, jedoch nicht um ein Lebewesen. Der Alterungsprozess lässt sich also durch ständigen Wechsel aufhalten.

Wie könnte eine Kirchengemeinde, ein Kirchenvorstand, die Konfirmanden- und die Jugendarbeit funktionieren, wenn 40 Jahre lang der gleiche Pfarrer, Diakon oder Dekanatsjugendreferent auf einer Stelle hockt und gar nicht daran denkt, sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen? Jeder, der neu in eine Gemeinde oder ein Jugendwerk kommt, bringt frischen Wind oder neue Ideen mit. Auf jeden Fall aber einfach „Neues“. Und es wäre doch schlimm, wenn das nicht der Fall wäre. Wie langweilig wäre es, wenn der Pfarrer jeden Sonntag das gleiche predigen würde? Wie schlimm wäre es, wenn ein Konvent irgendwann keine Anträge mehr zu stellen bräuchte, weil es nichts mehr zu verändern gäbe? Wie furchtbar, wenn sich nichts mehr bewegen ließe?

Wir brauchen Veränderung

Die Kirche fordert Bewegung. Warum also dürfen wir uns nicht bewegen? Warum sind die U40er oder sogar U50er geschweige denn die Jugendlichen bis 27 Jahren in den Kirchenvorständen in der Minderheit? Warum werden neue Ideen nicht zugelassen? Lasst doch den frischen Wind in die Kirchenvorstände und Dekanatsausschüsse einziehen. Der frische Wind der Jugendlichen, der alleine schon daher rührt, dass wir in unserem Leben ganz woanders stehen. Wir arbeiten noch nicht seit 30 Jahren im gleichen Büro. Wir wandern: Während Studium und Ausbildung wird umgezogen, Auslandssemester werden gemacht, es wird sich verändert. Die Jugendarbeit muss und soll darauf Rücksicht nehmen. Und genauso doch bitte unsere Kirche im Allgemeinen! Veränderung braucht es. Dafür, dass all das, was Luther vor 500 Jahren gefordert hat, umgesetzt werden kann. Mit Luther identifizieren wir uns ständig. Und so auch jetzt:

Lasst uns die Kirche reformieren, mit neuen Ideen, und sie uns nicht spalten. Wir wollen keine gespaltene Kirche, die getrennt ist in Jung und Alt. Wir wollen Zusammenarbeit. Und die in allen Bereichen.

Leserbrief zu 20 Jahre zett

Alexandra Bruckmann

Ehrenamtliche im Dekanat Schweinfurt



95 Gäste folgen ihrer Einladung und erleben einen famosen Abend.

Katharina von Bora, Martin Luthers Frau, wäre zufrieden gewesen und der alte Luther sicher auch. Liebten doch beide feierliche Essen und gesellige Runden. So war es auch am 11.11. – dem Namens- und Tauftag von Martin – ein feierlicher und geselliger Abend.

95 Gäste, Ehrenamtliche und Hauptberufliche, Ehemalige und Freunde der EJB folgten der Einladung „Katharina bittet zu Tisch“. Besser hätte das Ambiente nicht sein können. Der Abend in der Waldschänke im Nürnberger Tiergarten bot alles, was man sich für einen würdigen Abschluss des erfolgreichen Jahres „Reformation relaoded“ wünscht. Die 95 Thesen standen im Mittelpunkt beim 4-Gänge Menü während das Culinatheater die „Familie Luther“ mit Musik und Gesang in den Mittelpunkt stellte. Außerdem gab es Gelegenheit, „Ablass“ zu leisten und für die EJB-Stiftung zu spenden. So gingen beim „Verkauf“ der Null-Euro-Scheine mit dem Aufdruck „Gottes Gnade gibt es umsonst“ 750 Euro Spenden ein. Die Stiftung hat in diesem Jahr 15 Projekte der Jugendarbeit rund um Reformation gefördert. „Katharina bittet zu Tisch“ wurde von der Lutherdekade unterstützt.

Christina Frey-Scholz



Termine

Kirchenkreiskonferenz Augsburg

12. bis 14. Januar

Ökumenische Jugendkonferenz

2. bis 3. Februar

„Komm mit mir ins Abenteuerland“ Jugendliche in ihren sozialen Räumen

Landeskonzferenz der Hauptberuflichen und Dekanatsjugendpfarrer/-innen
19. bis 22. Februar in Pappenheim

Landesjugendkammer

3. März

Kirchenkreiskonferenz Regensburg

9. bis 11. März

Kirchenkreiskonferenz Ansbach-Würzburg/Nord

16. bis 18. März

ELJ-Landesversammlung

16. bis 18. März

Thema der nächsten Ausgabe:

#mitmischen

Foto oben:
Katharina wählt den „Super-Martin“.
Foto Mitte:
Peter Noventa erscheint als Luther.
Foto unten:
Judith Wüllerich und Simon Haagen
„verkaufen“ die Null-Euro-Scheine.

Fotos: Frey-Scholz

Save the Date: 10. Mai 2018

Jubiläumsgottesdienst

Noch hält die Weidenkirche ihren Winterschlaf. Wenn sie dann im Frühjahr zu neuem Leben erblüht, ist es soweit: Wir feiern unser Weidenkirchenjubiläum.

Vor zehn Jahren wurde die Weidenkirche in Pappenheim von Jugendlichen der Evang. Jugend in Bayern gepflanzt und gebaut. Seitdem gibt es hier regelmäßig Gottesdienste, Feiern und Andachten.

Wanderer, Radfahrer sowie Gäste des nahegelegenen Tagungs- und Bildungshauses besuchen die einmalige Naturkirche und halten hier Rast.

An Christi-Himmelfahrt, 10. Mai 2018 wird gefeiert. Den Gottesdienst um 11 Uhr hält Landesbischof Bedford-Strom.

Wir laden alle ein mit uns zu feiern!



Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit
ISSN 1434-548X

Verlag: Amt für evang. Jugendarbeit
Herausgeber: Dr. Hans-Gerd Bauer,
Landesjugendpfarrer

Redaktion:
Christina Frey-Scholz (verantwortlich),
Ute Markel, Daniela Schremser

Beirat:
Marlene Altenmüller, Tobias Creutzner,
Andrea Marsing, Ilona Schuhmacher,
Paula Tiggemann

Postanschrift
Amt für evangelische Jugendarbeit
Postfach 450131, 90212 Nürnberg
Telefon: 0911 4304-284
zett@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner
Fotos: Titelseite: Thinkstock
Druck: Weng Druck GmbH,
Auflage: 4500

Nächste Ausgabe: März 2018
Redaktionsschluss: 8. Februar 2018